

## Schriftlesungen: Lukas 18,1-8; 2. Kor. 12,6-10 Predigt: Genesis 32,23-32a

Liebe Konferenzgemeinde,

Da ist über einem Menschen die Sonne aufgegangen. Sichtbar wird zwar nur, dass er hinkt. Auf den ersten Blick sieht man nur, dass das ein angeschlagener Mensch ist. Erst später, in den Begegnungen mit anderen Menschen, wird sichtbar, dass dieser vom Leben gezeichnete Mensch furchtloser und mutiger geworden ist. Ringend hat ein Mensch Gott erfahren und geht gesegnet und verändert einem neuen Tag entgegen. Was für ein Sonnenaufgang!

Um zu verstehen, was da geschehen ist, schauen wir uns zunächst die Vorgeschichte von Jakob an. Dann kommen wir noch einmal auf diesen Kern des Ringens mit Gott und den Menschen zurück. Anschliessend blicken wir auf die Bedeutung dieser Geschichte für die Erfahrung von Erlösung heute.

### 1) Zur Vorgeschichte

Für viele unter uns mag die Geschichte von Jakob sehr bekannt sein. Ich persönlich finde, dass diese uralte Geschichte erstaunlich gut in unsere heutige Zeit passt. Jakob wächst in einer typischen Kleinfamilie mit zwei Kindern auf. Es sind Zwillinge, die aber sehr unterschiedlich sind. Die Eltern sind zerstritten und haben je ihr Lieblingskind. Das kann ja nicht gut gehen. Unter dem Druck der Mutter erschleicht sich Jakob, das Muttersöhnchen, beim Vater den Segen. Der Konflikt eskaliert und damit es nicht noch Tote gibt, muss Jakob fliehen. Unterwegs geht für ihn die Sonne unter. Doch zugleich schenkt ihm Gott einen Traum von einer Himmelsleiter und gibt ihm eine Verheissung von Rückkehr und reichem Segen. Dann ist er zwanzig Jahre in der Fremde und wird selber mehrfach überlistet, bis er mit all seinem Reichtum sich dann doch noch friedlich von seinem Onkel trennen kann, um in seine Heimat zurückzukehren und seinem Zwillingenbruder Esau wieder zu begegnen.

Zerstrittene Kleinfamilien wie jene, aus der Jakob stammt, sind heute modern. Und immer öfter haben heute Menschen Kinder von unterschiedlichen Ehepartnern, nur meist nicht polygam sondern zeitlich nacheinander. Das kann ähnliche Eifersuchtsdramen wie damals auslösen. Und der Wille, Vorteile für sich herauszuholen, auch wenn die Mittel nicht immer ehrlich und über alle Zweifel erhaben sind, ist heute auch an der Tagesordnung. Eigene Bereicherung auf Kosten anderer gibt es noch immer. Die meisten Menschen bei uns werden im Laufe des Lebens reicher, und werden zugleich ängstlicher. Sie sehen osteuropäische Romas oder afrikanische Flüchtlinge als Gefährdung ihres Reichtums. Sind es nicht oft selbstverschuldete Ängste und Sorgen, die uns einholen, wie bei Jakob? Also eine uralte und zugleich aktuelle Geschichte. Kehren wir noch einmal zurück zu dieser uralten Geschichte von Jakob, der sich aufmacht, seinem Zwillingenbruder zu begegnen.

Er fürchtet sich vor dieser Begegnung. Zeit heilt keine Wunden. Die Vergangenheit holt Jakob ein, als wären keine 20 Jahre vergangen. Schlau wie er ist, teilt er seinen Besitz auf zwei Lager auf, damit er bei einer kriegerischen Attacke wenigstens nur eine Hälfte verliert. Doch da hört er, sein Zwillingenbruder komme mit 400 Mann ihm entgegen. Jetzt packt ihn die nackte Angst und er fleht zu Gott: *Genesis 32,10-13 lesen!*

Jakob weiss um die Verheissungen Gottes, die er erhalten hat. Doch er hat Angst vor Esau und damit auch Angst, dass ihn seine Fehler der Vergangenheit einholen. Es ist Nacht. Jakob bittet Gott, dass Gott ihn errette. Zugleich legt er sich einen Versöhnungsplan zurecht: er schickt in kleinen Paketen all seinen Besitz voraus und lässt immer ausrichten, das sei ein Geschenk für Esau. So hofft er, den befürchteten Zorn seines Bruders zu besänftigen.

Dass uns auch nach Jahrzehnten unsere Vergangenheit einholen kann, als Einzelne und sogar im Kollektiven, ob Grossfamilien, Unternehmen oder Staaten, ist aktuell geblieben. Dass wir uns dann Strategien zur Schadensbegrenzung ausdenken, verläuft ebenfalls in gleichen Mustern. Dass wir unseren Besitz und Status einsetzen und meinen damit die Situation meistern zu können, ist noch immer aktuell. Nicht immer, aber doch oft, erinnern sich Menschen in solchen verzweifelten Situationen, dass Gott doch Verheissungen gegeben hat. Sie beginnen zu beten, Gott möge sie erretten. Auch in unserer stark säkularisierten westlichen Welt ist das Gebet die noch am häufigsten geübte Form religiöser Praxis. Ähnlich wie in der uralten Geschichte von Jakob erhofft man sich von Gott noch Gutes. Menschen haben nicht so sehr Angst vor Gott, wie es bei Luther war. Vielmehr erlebt man Gutes von Gott, wenn man denn etwas von ihm erwartet und erbittet. Angst, das hat man in dieser Welt, vor anderen Menschen und vor der Zukunft. Mit einem Stossgebet zu Gott versucht man, seine Angst abzuladen und heckt zugleich Überlebensstrategien aus.

Wenn wir eintauchen in die Vorgeschichte von Jakob merken wir, wie aktuell diese uralte Geschichte ist. Sie veranschaulicht unser Ringen mit Gott und den Menschen.

## 2) Ringen mit Gott

Damit kommen wir zu jenem Teil der Geschichte, den ich eingangs als Bibeltext gelesen habe. Es ist Nacht. Jakob nimmt den liebsten und kostbarsten Teil seiner Güter, seine engsten Familienangehörigen, die noch bei ihm sind, und bringt sie ebenfalls über den Fluss. Nun bleibt er ganz allein zurück, als Letzter. Allein mit sich. Allein mit seiner Angst vor dem, was kommen wird. In dieser lang sich dahinziehenden, einsamen Nacht ringt ein Unbekannter mit ihm bis zur Morgenröte. Kein Sieger zeichnet sich in diesem Kampf ab. Auch der Unbekannte kann Jakob nicht bezwingen. Doch er schlägt ihn auf die Hüfte, um ihn zu schwächen und kampfunfähig zu machen. Weil das Ringen damit noch nicht entschieden ist, beginnt der Unbekannte zu reden und fordert: „*Lass mich los*“. Nun entspannt sich mitten im Ringen ein Zwiegespräch. Jakob sagt: „*Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich.*“ Noch immer und jetzt erst recht, will Jakob Segen empfangen. Am Segen ist alles gelegen. Der Unbekannte fragt Jakob nach seinem Namen. Jakob spricht ihn aus und kann damit nicht verbergen, dass mit seinem Namen, der die Bedeutung „Betrüger“ hat, seine ganze Geschichte verbunden ist. Der Unbekannte spricht ihm aber einen neuen Namen, Israel, zu und gibt ihm damit eine neue Existenz: „*Denn du hast mit Gott und mit Menschen gestritten und hast gesiegt.*“ Nun will Jakob den Namen des Unbekannten kennen, doch der antwortet nur: „*Was fragst du nach meinem Namen?*“ und segnet Jakob. Da dämmert es Jakob, dass er mit Gott gerungen hat und mit dem Leben davongekommen. Die Sonne geht über ihm auf. Er ist zwar gezeichnet vom Kampf und hinkt. Doch jetzt geht er mutig voran, um als erster seinem Bruder Esau zu begegnen.

Wir dürfen und sollen mit Gott ringen. Und wir dürfen und sollen andere Menschen ermutigen, mit Gott zu ringen. In der ersten Schriftlesung aus dem Lukasevangelium wird die unverschämte Witwe gelobt, die nicht aufgibt, bis ihr der ungerechte Richter Recht verschafft. Umso mehr wird Gott denen Recht schaffen, die zu ihm rufen. Menschen erwarten von Gott Verheissungen und Gutes, wenn sie denn beginnen, etwas von ihm zu erwarten. Doch erst das Ringen mit Gott führt zur persönlichen Erfahrung, Gesegnete zu sein, und mutig Schritte in die unbekannte Zukunft zu gehen. Solches Ringen ist immer wieder verbunden mit Einsamkeit und mit dunkler Nacht. Davor haben wir Angst. Wir weichen aus. Unsere moderne Gesellschaft verwandelt die Nacht in verlängerte Tage, um dem Bedrängenden der Nacht zu entweichen. Sie bietet neue Möglichkeiten, ständig mit anderen in Kontakt zu sein, um der Einsamkeit und dem Zurückgeworfensein auf sich selber zu entweichen. Sie hindert, zu einem persönlichen Ringen und Erfahren von Gott zu gelangen.

In unserer Jährlichen Konferenz sind wir nun seit vier Jahren mit dem Ziel unterwegs, mehr Menschen in die Nachfolge Jesu Christi zu führen. Immer mehr Gemeinden richten sich

bewusst danach aus. Manche sind noch in der Phase selbstkritischer Analyse, andere schon am Umsetzen der Sendung im persönlichen und gemeindlichen Leben. Im Projekt Soteriologie ringt eine Kerngruppe in unserer Kirche mit sich, mit ihren Erfahrungen und mit Gott, um zu entdecken, wie wir neue Menschen mit dem Evangelium erreichen und sie in die Nachfolge Jesu Christi führen können. Und jene unter euch, die heute zu pastoralen Diensten beauftragt bzw. zu einem Ältesten in der Kirche ordiniert werden, ermutige ich, Menschen seelsorgerlich in solchem Ringen zu begleiten. Das Ziel, Menschen in die Nachfolge Jesu Christi zu führen, wird unweigerlich zu einem Ringen mit Gott führen, eigenem und fremdem. Solches Ringen geschieht mit der Verheissung von echter, befreiender und zur Liebe befähigender Erfahrung mit Gott. Für mich leuchtet darin am Horizont bereits die Morgenröte auf. Aber: wir werden als Einzelne und als Kirche irgendwo auch einen Schlag auf die Hüfte einstecken und hinken, um demütig mutig zu werden.

### *3) Das Ringen mit Gott im neutestamentlichen Kontext*

Damit sind wir eigentlich schon beim dritten Teil, der Bedeutung dieser uralten Geschichte für eine Erfahrung von Gott, die uns persönlich verändert und – mit einem Bild aus der Bibel – „neues Leben schafft“. In einer für mich unübertroffenen Art und Weise hat Charles Wesley die Geschichte des ringenden Jakobs mit der neutestamentlichen Botschaft von der Erlösung in Jesus Christus verbunden. In der ersten Strophe seines Gedichts wünscht er sich diesen Unbekannten herbei. Er greift nach ihm, kann ihn aber nicht sehen. Er will die Nacht mit ihm allein sein, um mit ihm zu ringen. In der zweiten Strophe sagt er ihm, dass ihm, dem Unbekannten, ja schon bekannt sei, wer er als Sünder sei, doch wolle er ihn, den Unbekannten, nach seinem Namen fragen: „Sage mir deinen Namen, und sag es jetzt.“ In der dritten und vierten Strophe bekräftigt er, dass er den Unbekannten nie loslassen werde und fragt: „Bist Du der Mann, der für mich gestorben ist? Löse das Geheimnis deiner Liebe!“ Noch einmal bekräftigt er, dass er den Unbekannten nicht loslasse, bis er seinen Namen und sein Wesen offenbare. In der fünften und sechsten Strophe gibt er zu, dass er von einem Schlag geschwächt wurde, doch mit Jesus, dem Gottmenschen werde er überwinden. Wie Paulus könne er sagen, „wenn ich schwach bin, bin ich stark.“ Wir haben den entsprechenden Text in der zweiten Schriftlesung gehört. Im Gedicht von Charles Wesley gipfelt diese sechste Strophe in der Bitte, der Andere möge zu seinem Herzen sprechen, ihm Segen zusprechen und ihm sagen, ob sein Name LIEBE sei. In der siebten Strophe ruft er dann: „Es ist Liebe! Es ist Liebe! Du bist für mich gestorben / Ich höre dein Flüstern in meinem Herzen. / Der Morgen bricht an, die Schatten fliehen, / Reine, umfassende Liebe bist du / Für mich, für alle, bewegst du dein Innerstes / Dein Wesen und dein Name sind LIEBE.“ Und alle weiteren Strophen besingen Jesus Christus als Herrn und Erlöser und enden mit der immer gleichen Zeile „Dein Wesen und dein Name sind LIEBE.“

In unübertroffener Art spricht für mich dieses Gedicht von Charles Wesley aus, wie ein Mensch mit Gott ringt. Es ist ein Ringen, Gott in Jesus Christus zu erfahren; ein Ringen, den Zuspruch der Liebe Gottes persönlich im Herzen zu empfangen. Ohne solches Ringen mit Jesus Christus entsteht kein Vertrauen auf ihn als Herrn und Erlöser. Wenn wir mehr Menschen in die Nachfolge Jesu Christi führen wollen, wird es nicht ohne den Preis solchen Ringens gehen. Die uralte Geschichte von Jakob mag uns dabei helfen, dass Menschen nicht dazu geführt werden müssen, Gott zu fürchten, um dann erlöst zu werden. Es reicht, dass sie in ihren Lebensgeschichten von eigenem Versagen und Vergehen eingeholt werden und voller Furcht der Zukunft entgegen sehen. Wir können sie darin begleiten, dass ihre Stossgebete zu Gott um Errettung zu einem Ringen mit Gott führen und dass sie in diesem Ringen an Jesus festhalten, bis sie den Segen persönlich erfahren: „Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich“. Solches Erfahren von Segen wird sie demütiger machen in der Nachfolge Jesu Christi und zugleich mutiger in der Welt. Die österliche Sonne ist über ihnen aufgegangen.